

STOLPER STEINE ULM

EINE BÜRGER-
INITIATIVE

9. VERLEGUNG
AM 7.3.2022

9



Alfred Moos



Babette die Scheidung durch und kehrte zurück nach Emmendingen. Er ging mit seinen Söhnen zurück in die Frauenstraße 7. In der Weltwirtschaftskrise 1931 verschlimmerte sich die Lage und die Firma ging endgültig bankrott. 1935 mussten sowohl das Geschäft als auch das Haus verkauft werden, wobei aber die Familie vorläufig weiter dort wohnen durfte. ■ Die Söhne Ernst und Hans Josef bereiteten sich auf die Auswanderung vor und konnten sich nach Südafrika (Ernst, 1937) und Dänemark (Hans Josef, 1939) absetzen. Karl Isidor wurde 1940 gezwungen, das Haus in der Frauenstraße zu verlassen und in ein sog. Judenhaus zu ziehen. 1942 wurde er zu dem Durchgangsghetto Izbica in Polen deportiert und in der Folgezeit ermordet. ■ Alfred und Bertha mussten schon 1939 in das Zwangsaltersheim in Herrlingen ziehen und wurden dann 1942 nach Treblinka deportiert und ermordet. Die Schwester Lina wurde 1942 aus München nach Theresienstadt deportiert und 1943 dort ermordet. Im Jahr 1943 konnte der dänische Widerstand Hans Josef zusammen mit vielen anderen deutschen Juden in Dänemark nochmals vor den Nazis retten und heimlich nach Schweden bringen.

KARL ISIDOR MOOS
GEB. 1877
Deportiert 1942 Izbica
Ermordet

ERNST MOOS
GEB. 1913
Flucht Südafrika 1936
Gestorben 1988

HANS JOSEF MOOS
GEB. 1924
Flucht Dänemark 1939
Schweden 1943
Gestorben 2013

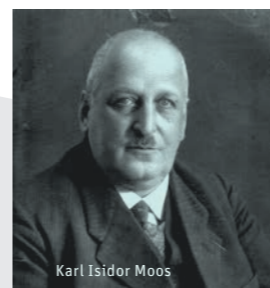
Frauenstraße 7

ALFRED MOOS
GEB. 1871
Zwangsaltersheime
Deportiert 1942 Theresienstadt
29.9.1942 Treblinka
Ermordet

BERTHA MOOS
GEB. 1875
Zwangsaltersheime
Deportiert 1942 Theresienstadt
29.9.1942 Treblinka
Ermordet

FAMILIE MOOS

Die Geschwister Alfred, Lina, Bertha und Karl Isidor Moos stammten aus einer Familie von Lederhändlern aus Buchau. Ihr 1845 geborener Vater Isidor hatte, nach seiner Eheschließung mit Luise Neuburger (geb. 1850 in Buchau), zusammen mit seinen Brüdern im Jahr 1871 das Patrizierhaus Frauenstraße 7 gekauft und dort ihr Ledergeschäft in Ulm etabliert. Die Geschwister wuchsen weitgehend assimiliert in der Ulmer Gesellschaft auf. ■ Als Vater Isidor 1923 starb, übernahm der jüngste Sohn Karl Isidor (1877 in Ulm geboren) das Geschäft. Dieser hatte 1909 Bertha (Babette) Falk aus Emmendingen in Baden geheiratet und mit ihr drei Söhne bekommen: Otto (1910 geboren, 1922 gestorben), Ernst (1914 geboren) und Hans Josef (1924 geboren). Das Paar zog mit den Kindern auf die Insel in Neu-Ulm. ■ Karl Isidors Schwester Lina (1872 noch in Buchau geboren) heiratete nach Regensburg. Bruder Alfred (1871 in Buchau geboren) und Schwester Bertha (1877 in Ulm geboren) blieben ihr Leben lang alleinstehend. Alfred war für die Buchhaltung in der Lederfirma verantwortlich, während Bertha sich um den Haushalt kümmerte. Beide waren bürgerschaftlich und politisch stark engagiert und Mitglieder der Deutschen Demokratischen Partei, eine linksliberale Partei in der Weimarer Republik. ■ Wirtschaftlich ging es der Firma in der Zeit nach der großen Inflation schlecht. In dieser Zeit setzte Karl Isidors Frau



Karl Isidor Moos



Bertha Moos

Frauenstraße 52

ROSA KAHN
GEB. 1877, GESCH. MITLEHNER
1942 Zwangsaltersheime
Deportiert 1942 Theresienstadt
Ermordet 21.7.1943

ROSA MITLEHNER
GEB. 1908
Deportiert Riga 1.12.1941
Ermordet

KARL RICHARD MITLEHNER
GEB. 1932
Deportiert Riga 1.12.1941
Ermordet

FAMILIE KAHN / MITLEHNER

Rosa Kahn wurde 1877 als Tochter des israelitischen Kultusvorstands Samson Kahn und dessen Frau Sophie geb. Löw in Altenstadt an der Iller geboren. 1908 kam in Günzburg ihre Tochter Rosa Mitlehner auf die Welt, deren Vater, den christlichen Käser Sebastian Mitlehner, sie dann heiratete. Nach der 1914 erfolgten Scheidung nahm Rosa wieder ihren Mädchennamen Kahn an und zog mit ihrer Tochter nach Ulm. ■ Sie arbeitete bei den Wieland-Werken und wohnte bis 1939 in der Frauenstraße 52. Dort bekam ihre Tochter Rosa zwei uneheliche Kinder, wobei der 1932 geborene Sohn Karl Richard von einem jüdischen und die 1935 geborene Tochter Elfriede von einem nichtjüdischen Vater abstammte. Letztere wurde in einem Kinderheim bei Calw untergebracht und hat dort die NS-Zeit überlebt. ■ Am 1. Dezember 1941 wurden Tochter Rosa und Enkel Richard von Stuttgart aus nach Riga-Jungfernhof deportiert, wo beide umgebracht wurden (vermutlich im März 1942). Nach kurzen Aufenthalten in den jüdischen Zwangsaltersheimen Herrlingen und Oberstotzingen wurde Rosa Kahn zusammen mit 89 andern Altersheimbewohnern 1942 über Stuttgart nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 21. Juli 1943 verstarb.



Leopold Hirsch



Frida Hirsch



Neutorstraße 36

LEOPOLD HIRSCH
GEB. 1876
Flucht USA 1940
Gestorben 1963

ANNELIESE GLINERT
GEB. 1921 ALS HIRSCH
Flucht USA 1939
Gestorben 2015

FRIDA HIRSCH
GEB. 1885 ALS MOOS
Flucht USA 1940
Gestorben 1951

FRITZ HIRSCH
GEB. 1908
1943 Internierungslager Tittmoning und Laufen
DP-Lager Algerien 20.1.1945, USA 1946, Gestorben 1991

FAMILIE HIRSCH

Leopold Hirsch wurde 1886 in Ulm geboren. Er besaß das Kurzwarengeschäft M. u. H. Hirsch, Hafengasse 8-10 und heiratete 1906 Frida Moos. Die 1885 in Ulm geborene Frida war eine Cousine von Albert Einstein. Das Ehepaar Hirsch bekam drei Kinder: Fritz (1908), Hans (1909) und Anneliese (1921). Nach dem Ersten Weltkrieg wohnte die Familie Hirsch in der Neutorstraße 36. 1923 starb Hans an einer Blinddarmentzündung. ■ 1936 wurde Anneliese im Alter von 15 Jahren von der Schule verwiesen. Mit einem »Affidavit of Support« von Albert Einstein konnte sie im August 1939 Ulm verlassen und in die USA auswandern. Im September 1940 konnten Leopold und Frida über die Transsibirische Eisenbahn fliehen. Fritz blieb in Ulm zurück. Im Rahmen der »Fabrikaktion« sollte er am 1. März 1943 nach Auschwitz-Birkenau deportiert werden. ■ Ihm gelang es der Gestapo im Durchgangslager Killesberg vorzuspielen, dass er amerikanischer Staatsbürger sei und er durfte nach Ulm zurückkehren. Kurz darauf wurde er als Kriegsgefangener in die Internierungslager Lauffen bzw. Tittmoning gebracht. Im Januar 1945 wurde er für deutsche Soldaten ausgetauscht und in das DP Camp Philippeville bei Algier gebracht, wo er seine zukünftige Frau kennenlernte. Albert Einstein half erneut und das Ehepaar konnte im Dezember 1945 in die USA ausreisen.

»Fabrikation

Juden, die bis dahin in Rüstungsfabriken Zwangsarbeit leisten mussten, wurden im Februar 1943 unmittelbar aus den Werkshallen verhaftet und deportiert.



Anneliese und
Fritz Hirsch

Einladung zur Verlegung

Am Montag, **7. März 2022 (11:00 bis 13:30 Uhr)** werden durch den Kölner Künstler Gunter Demnig weitere 19 Stolpersteine in Ulm verlegt. Wir laden alle interessierten BürgerInnen zu den fünf Verlegungsorten ein:

11:00 Uhr Olgastraße 63 (vor dem Telekomgebäude),
11:30 Uhr Neutorstraße 15 (am Theater gegenüber Hotel Ibis),
12:00 Uhr Neutorstraße 36,
12:30 Uhr Frauenstraße 52,
13:00 Uhr Frauenstraße 7.

Dauerausstellung über die Familie Einstein

Voraussichtlich Ende 2022 wird im Haus »Engländer« am Weinhof das Museum »Die Einsteins« eröffnet. Dort geht es um die in Ulm weit vernetzte Familie der Einsteins und das Leben der jüdischen Bürger Ulms vor der Shoah. Auch die Geschichte der Familie Hirsch (s. Verlegung Neutorstraße 36) wird dort umfassend präsentiert.

Unsere Website stolpersteine-fuer-ulm.de enthält ausführliche und lebensnahe Biografien zu den Stolpersteinen.

»Stolpersteine« sind

10 × 10 × 10 cm große Betonquader mit einer Messingplatte, in der Name, Lebens- und Sterbedaten eines Opfers des NS-Regimes eingeschrieben sind, und die vor dem ehemaligen Wohnhaus in den Bürgersteig eingelassen werden. Auch in Ulm halten solche Steine die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus lebendig. Die Idee stammt von dem Kölner Künstler Gunter Demnig, der auch die Steine herstellt und verlegt. Die Stolpersteine sind heute das größte dezentrale Mahnmal der Welt. Es wächst »von unten« durch das bürgerschaftliche Wirken der Initiativen vor Ort und kann Menschen unerwartet »stolpern« lassen, nicht mit den Füßen, sondern mit dem Verstand und dem Gefühl.

Die Stolperstein-Initiative braucht

Ihre Unterstützung mit Spenden. Ein Stein kostet 120 €. Außerdem fallen Kosten an für Infomaterial und Organisation. Durch die Zusammenarbeit mit der »Stiftung Erinnerung Ulm« können auch Spendenquittungen für Spenden ab 200 € ausgestellt werden. Sollten Sie dies wünschen, vermerken Sie es bitte bei der Überweisung – vielen Dank für die Unterstützung!

Spendenkonto

Stiftung Erinnerung Ulm
Sparkasse Ulm
IBAN DE76 6305 0000 1010 8100 90
Verwendung: Stolperstein-Initiative

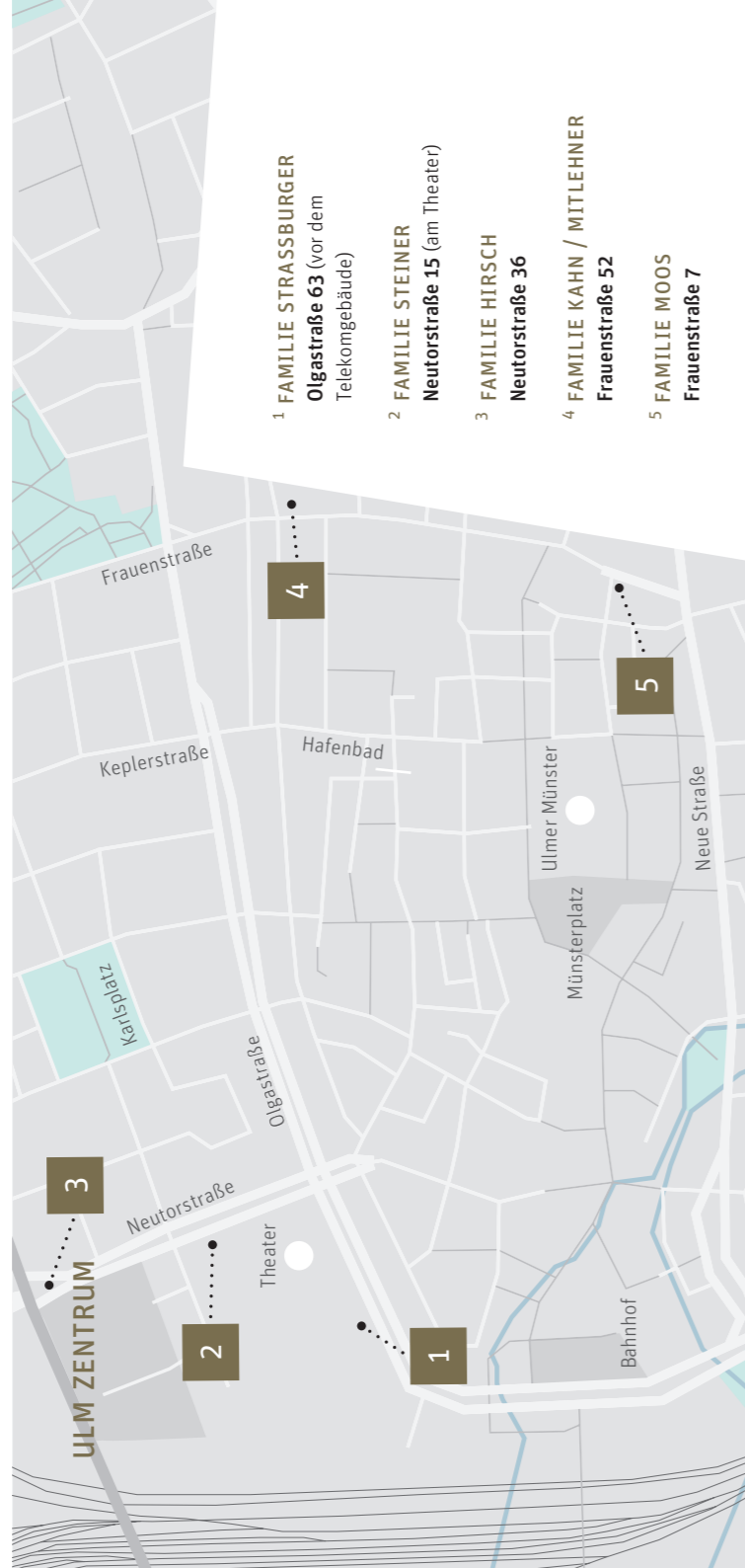
Kontakt

Telefonnummer: 0731 | 950 14 36 (Martin König)
E-Mail: stolpersteininitiative@dzok-ulm.de

www.stolpersteine-fuer-ulm.de

V. i. S. d. P. Mark F. Tritsch
Bildrechte: Stadtarchiv Ulm,
privat

Gestaltung
www.zav.de



Olgastraße 63, vor dem Telekomgebäude (früher Krafftstraße 9)

ALICE STRASSBURGER
GEB. 1894 ALS NÖRDLINGER
Deportiert 1942 Theresienstadt
Ermordet 1943 Auschwitz

ROSA NÖRDLINGER
GEB. 1867 ALS DREIFUSS
Deportiert 1942 Theresienstadt
Ermordet 5.9.1942

BERTHOLD STRASSBURGER
GEB. 1918
Flucht Palästina 1937
Genannt BARUCH SAVIR
Gestorben 1982

HELMUT STRASSBURGER
GEB. 1922
Flucht Palästina 1939
Genannt HANAN STRASSBURGER
Gestorben 1951

Neutorstraße 15 (am Theater)

FRIEDA STEINER
GEB. 1897
Deportiert 1.12.1941 Riga
Ermordet

OTTO STEINER
GEB. 1895
Deportiert 1.12.1941 Riga
Ermordet

FANNI STEINER
GEB. 1872 ALS WEIMERSHEIMER
Deportiert 1942 Theresienstadt
Ermordet 1942 Treblinka

FAMILIE STRASSBURGER

Rosa Nördlinger wurde 1867 in Bad Buchau geboren. Sie heiratete 1889 den Bad Buchauer Arzt Dr. Simon Nördlinger. Das Ehepaar bekam vier Töchter: Julie (1890), Wilhelmine (1892), Alice (1894) und Anna (1901). Als Dr. Nördlinger in den Ruhestand ging, zog das Ehepaar 1931 zu seiner verwitweten Tochter Alice Strassburger nach Ulm in die Krafftstraße 9. ■ Nach dem Tod ihres Mannes 1932 lebte Rosa dort weiter bis zu ihrer Einweisung 1942 in das jüdische Zwangsaltersheim Tigerfeld. Ihre Tochter Alice Strassburger war zu dieser Zeit Leiterin des Altersheims. Die beiden Frauen wurden am 22. August 1942 über Stuttgart nach Theresienstadt deportiert. Rosa Nördlinger starb dort am 5. September 1942. ■ Alice Strassburger wurde im 1. Weltkrieg als Krankenschwester beim Roten Kreuz eingesetzt. 1917 heiratete sie den Rabbiner Dr. Ferdinand Strassburger und zog mit ihm nach Ulm in das Gemeindehaus, Weinhof 3. Dort kamen auch die beiden Söhne Berthold (1918) und Helmut (1922) zur Welt. Nach dem Tode ihres Ehemanns zog sie mit ihren Kindern in die Olgastraße 7 und 1930 in die Krafftstraße 9. Um den gemeinsamen Lebensunterhalt zu sichern, nahm Alice Strassburger 1941 die Stelle als stellvertretende Leiterin des jüdischen Altersheims in Herrlingen an. ■ 1942 übernahm Alice Strassburger die Leitung des neu errichteten jüdischen Altersheims in Tigerfeld.



Berthold Strassburger



Alice Strassburger



v.l.n.r. Berthold, Alice, Rosa, Helmut Strassburger

Am 22. August 1942 wurde sie, zusammen mit den übrigen Heimbewohnern, darunter ihre Mutter Rosa Nördlinger, nach Theresienstadt deportiert. Am 29. Januar 1943 wurde Alice Strassburger nach Auschwitz transportiert und dort ermordet. Berthold und Helmut Strassburger konnten mit der Jugendlia 1937 bzw. 1939 nach Palästina auswandern. Sie wurden an mehreren Orten ausgebildet und lebten dann bis zu ihrem Tode im Kibbuz Kfar Menachem. ■ Berthold arbeitete als Schäfer und später als Buchhalter, Helmut als Milchfarmer. Beide Brüder gründeten Familien und heirateten Frauen aus Berlin. Helmut Strassburger starb am 6. Oktober 1951 bei einem Unfall, als sein Traktor umfiel. Berthold starb am 26. Oktober 1982 an einem Herzleiden.

FAMILIE STEINER

Fanni Steiner geborene Weimersheimer kam 1872 in Ichenhausen zur Welt. 1910 heiratete sie in Ulm den Witwer Salomon »Sally« Steiner, der aus erster Ehe sechs Kinder hatte. Die Familie lebte in der Neutorstraße 15, wo sich im Hinterhaus auch die Textilfabrik »Gebrüder Steiner« befand, deren Inhaber Sally war. ■ Als Sally Steiner 1936 starb, lebten noch drei seiner Kinder aus erster Ehe, der 1895 geborene Otto, seine zwei Jahre jüngere Schwester Frieda und der 1899 geborene Julius. Dr. Otto Steiner hatte im ersten Weltkrieg als Kriegsfreiwilliger gekämpft und lebte lange Jahre im Haus der Familie. Nach dem Novemberpogrom 1938 wurde Otto Steiner in das KZ Dachau verschleppt und konnte nach seiner Entlassung zu seiner Schwester Frieda und seiner Stiefmutter Fanni in das Haus

zurückkehren, dessen Erdgeschoss und erster Stock 1939 zum sog. Judenhaus erklärt wurde. ■ Hier wurde nach der Zerstörung der Synagoge auch ein Betraum der jüdischen Gemeinde untergebracht. Im Oktober 1941 musste die Erbgemeinschaft Steiner das Haus an das Reich verkaufen. Am 1. Dezember 1941 wurden Otto und Frieda Steiner über Stuttgart nach Riga deportiert, wo sich ihre Spur verliert. Fanni Steiner wurde am 22. August 1942 in das KZ Theresienstadt und von dort am 29. September 1942 nach Treblinka verschleppt und dort ermordet. Als einziges Mitglied der Familie überlebte Julius Steiner.

>Judenhäuser

Mit dem »Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden« vom 30. April 1929 wurde der Mieterschutz für Juden aufgehoben. Damit wurde in Ulm die Ghettoisierung der Juden mittels Zwangsumsiedlung in sechs »Judenhäuser« eingeleitet.

